

Toleranz ist Verhandlungssache

Wer politisiert, kann etwas erleben. Vor allem wer sich das Recht nimmt, unabhängig zu denken, eine eigene Meinung zu haben und diese frei äussert. Leider herrscht da, wo die Lust an der politischen Auseinandersetzung anfangen sollte, mehr und mehr der Geist der Intoleranz. So ist es zum Beispiel in der aktuellen Klimadiskussion. Zu oft geht es hier darum recht zu haben und die Welt in Gut und Böse zu spalten. Dieser Ansatz bringt aber nicht weiter, weil es zur Problemlösung mehr Verstand und Besonnenheit braucht als Mainstream und Fundamentalismus. In der Politik und so auch in der Klimadiskussion dürfen wir uns nicht darauf beschränken, über Moral und Verbote zu sprechen. Wir müssen den Dialog über ausgewogene Massnahmen, die ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig sind, führen. Alle unsere Zukunftslösungen müssen wirksam, finanzierbar und von den Menschen akzeptierbar sein. Wenn in der Diskussion Moral und Ideologie mehr zählen als gute Argumente, fehlt es auch an Toleranz. Als Mensch mit liberaler Gesinnung möchte ich meine Überzeugung in allen Bereichen leidenschaftlich vertreten, ohne sie aber jemandem aufzuzwingen. Das Ertragen von abweichenden Meinungen erwarte ich von allen, die Politik machen. Weil fremde Standpunkte unser Leben bereichern und uns überhaupt erst ermöglichen, die eigene Sicht zu reflektieren. So gesehen, habe ich null Toleranz für Intoleranz. Natürlich hat Toleranz auch Grenzen. Die Grenze ist da erreicht, wo die Intoleranten die tolerante Gesellschaft ausnutzen, da, wo ein Verhalten mit unseren Regeln und Werten kollidiert. Meinungsfreiheit und Toleranz sind ein Muss. In der Politik ganz besonders. Sonst finden wir nie tragfähige Lösungen, die uns weiterbringen. Toleranz ist aber auch ein Grenzwert und Verhandlungssache. Weil sich die Menschen und ihre Sichtweisen verändern.

Elena Lanfranconi
Mitglied Grosser Gemeinderat
Mitglied Bildungskommission

Worber Post vom 26. Februar 2020